

Gott ist bei uns

Ein Bonhoeffer-Lesebuch

Ausgewählt und eingeleitet von Klaus Koziol

topos premium

Über das Buch

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) im KZ Flossenbürg hingerichtet. Seine Texte aus dem Gefängnis („Von guten Mächten wunderbar geborgen ...“) gehören zu den großen Zeugnissen gelebter Nachfolge. Dass Bonhoeffers Engagement im Widerstand zutiefst seinem Glauben an Jesus Christus entstammt, wird vor allem in seinen Predigten und geistlichen Schriften deutlich. Klaus Koziol stellt in seiner Auswahl Dietrich Bonhoeffer als geistlichen Autor und Seelenführer vor.

Über den Autor

Klaus Koziol, Prof. Dr., Inhaber der ersten deutschen Stiftungsprofessur für Social Marketing; gefragter Redner bei vielen Veranstaltungen; zahlreiche Veröffentlichungen zum Thema Christsein heute und zu Dietrich Bonhoeffer.

Verlagsgemeinschaft topos plus

Butzon & Bercker, Kevelaer
Don Bosco, München
Echter, Würzburg
Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern
Paulusverlag, Freiburg (Schweiz)
Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Tyrolia, Innsbruck

**Eine Initiative der
Verlagsgruppe engagement**

www.topos-taschenbuecher.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-8367-0016-0

E-Book (PDF): ISBN 978-3-8367-5061-5

E-Pub: ISBN 987-3-8367-6061-4

2016 Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer
Das © und die inhaltliche Verantwortung liegen bei der
Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer.
Umschlagabbildung: © bpk / Staatsbibliothek zu Berlin
Einband- und Reihengestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: SATZstudio Josef Pieper, Bedburg-Hau
Herstellung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany

Inhalt

Hinführung	7
Ich gehöre mit Stolz einer Familie an	11
Gott allein	19
Sich an Christus klammern	43
Beten und handeln	73
Das Ende der Angst	89
Geduld, wenn's schwierig wird	111
Der Mut zur Nachfolge	139
Den anderen Blick wagen können	167
Hochgemute Selbstgewissheit	175
Im Kreuz liegt das Heil	195
Bibelstellenregister	221

Hinführung

Wenn heute der Name Dietrich Bonhoeffer fällt, assoziieren viele Menschen mit diesem Namen Widerstand gegen Hitler, die Briefe Bonhoeffers aus dem Gefängnis und sein „Von guten Mächten still und treu umgeben“. Da spricht ein Mensch, der in radikaler Weise sein Christentum lebt. Doch, wenn man so will, ist Bonhoeffer in den Jahren seit dem Ende der Naziherrschaft so „weichgespült“ worden, dass er akkurat in unsere Wohlstandsgesellschaft zu passen scheint.

Aber es kann Erstaunliches geschehen, wenn man Bonhoeffers Schriften, gerade seine Predigten, genauer liest: Hier kann man einen Menschen entdecken, der sich radikal und unbedingt auf Jesus Christus einlässt, ihn radikal in sein Leben lässt und ihn radikal zum Fixpunkt seines Lebens macht. Die Ausschließlichkeit und Radikalität der Christusbeziehung Bonhoeffers verstören zutiefst, doch gerade diese Radikalität gibt den Menschen unserer heutigen Zeit auch die Chance, mit Bonhoeffer glauben, leben und sterben zu lernen.

Glauben lernen heißt nicht, irgendetwas irgendwie zu glauben. Für Bonhoeffer heißt wirklich glauben nur eines: glauben an Gott allein, der Mensch geworden ist in Jesus Christus, um mit dem Tod und der Auferstehung in ein erfülltes Leben mit Gott zu gelangen. Das heißt glauben lernen: „alles von Gott erwarten und auf die Wiederkunft Christi und sein Reich hoffen“. Der Kern des Glaubens an Gott hängt an diesen beiden Worten: am „allein“ und

am „alles“. Niemandem Macht zugestehen, außer Gott allein, kein Hoffen, kein Sehnen, außer auf Gott, kein Mut und keine Macht, außer von Gott. Allein auf Gott hin und allein von Gott her leben, und alles von ihm erwarten, allein von ihm – das ist das Wagnis des Glaubens des Dietrich Bonhoeffer.

Solch eine Radikalität des Glaubens muss natürlich Konsequenzen für den so Glaubenden haben: „alles in Gottes Hand legen“ auf der einen Seite und „alles Gott geben, was mir gehört, nichts für mich haben wollen“ auf der anderen Seite.

Das bedeutet: Alles Gott geben, alles ihm anvertrauen, weil „alles aufgehoben und geborgen ist in Gott, dem Schöpfer der Welt“. Es ist nur ein einziger Schritt zum Glauben hin, und doch ein gewaltiger Schritt, der Schritt, allein von Gott alles zu erwarten. Und „alles“ heißt für Bonhoeffer tatsächlich „alles“. Es bedeutet nicht: Hier mache ich meinen Teil, dort kann Gott seinen Teil wirken. Nein: „Alles“ heißt „alles“, auch wenn es uns zuwiderläuft.

Für uns ist es wichtig, Bonhoeffer als großen Glaubenslehrer zu erfahren, der nicht fragen will, was Christus für uns heute bedeutet, sondern „wer Christus heute für uns eigentlich ist“. Wer, nicht was! Das kennzeichnet seinen Glauben, er weiß für sich: Nicht etwas Abstraktes kann dem Menschen helfen, sondern nur der leidende Christus am Kreuz. Diesen in der jeweils gegenwärtigen Welt zu suchen ist die einzige Chance, für die sogenannten „letzten Fragen“ – Tod, Schuld – eine Antwort zu finden, auf die nur Gott eine Antwort geben kann. Gott in der Welt zu finden kann nur gelingen durch das „Hineingerissen werden in das messianische Leiden Gottes in Jesus Christus“.

Für Bonhoeffer ist klar: „Nicht der religiöse Akt macht den Christen, sondern das Teilnehmen am Leiden Gottes im weltlichen Leben.“ Das impliziert, dass dieses Teilnehmen ein aktives Teilnehmen ist, kein Rückzug in die (doch behagliche) Innerlichkeit: „Die Verdrängung Gottes aus der Welt, aus der Öffentlichkeit der menschlichen Existenz, führte zu dem Versuch, ihn wenigstens in dem Bereich des ‚Persönlichen‘, ‚Innerlichen‘, ‚Privaten‘ noch festzuhalten.“ In die Welt und für die Menschen ist der

Christ im Auftrag Gottes gestellt, denn es heißt: „Dein Reich komme zu uns [...]. Nicht Ich und Gott, sondern Wir und Gott fragen wir Heutigen. Nicht dass Gott in meiner Seele einkehre, sondern dass Gott unter uns sein Reich schaffe, das ist unser heutiges Gebet.“ Also nur in der „vollen Diesseitigkeit des Lebens“ ist Christsein möglich, nur in der „vollen Diesseitigkeit des Lebens“ kann sich der Glaube bewähren. Dietrich Bonhoeffer hat dies mit seinem Glauben und mit seinem Leben bezeugt. „Nicht um das Jenseits, sondern um diese Welt, wie sie geschaffen, erhalten, in Gesetze gefasst, versöhnt und erneuert wird, geht es doch.“ Wenn es stimmt, dass Dietrich Bonhoeffer eine „einzigartige Synthese aus theologisch fundiertem Christentum und politischem Widerstand“ gefunden hat, dann ist diese Synthese kein Zufall, sondern der Kulminationspunkt seines Glaubens: radikal diesseitig und radikal jenseitig. Das schließt sich nicht aus, sondern ist aufs Engste miteinander verbunden. Die Radikalität des Handelns in der Welt entspringt bei Bonhoeffer der Radikalität seines Glaubens:

*Alles von Gott oder nicht.
Allein Christus oder nichts.
Alles im Gebet,
den Menschen nahe zu sein.*¹

¹ Die Texte sind – wenn nicht anders vermerkt – den Dietrich Bonhoeffer Werken (DBW), hrsg. von Eberhard Bethge, Ernst Feil, Christian Gremmels, Wolfgang Huber, Hans Pfeifer, Albrecht Schönherr, Heinz Eduard Tödt, München 1986ff., entnommen. Sie wurden behutsam der heute geltenden Rechtschreibung und Interpunktion angepasst. Zu Bonhoeffer ausführlicher vgl.: Klaus Koziol, Entschieden Christ sein. Dietrich Bonhoeffers Zeugnis für heute, Ostfildern 2015.

Den anderen Blick wagen können

*Glück und Unglück,
die rasch uns und überwältigend treffen,
sind sich im Anfang,
wie Hitze und Frost bei jäher Berührung,
kaum unterscheidbar nah.*

*Wie Meteore
aus überirdischer Ferne geschleudert,
ziehen sich leuchtend und drohend die Bahn
über unseren Häuptern.*

*Heimgesuchte stehen betroffen
vor den Trümmern
ihres alltäglichen, glanzlosen Daseins.*

*Groß und erhaben,
zerstörend, bezwingend,
hält Glück und Unglück,
erbeten und unerbeten,
festlichen Einzug
bei den erschütterten Menschen,
schmückt und umkleidet
die Heimgesuchten
mit Ernst und mit Weihe.*

*Glück ist voll Schauer,
Unglück voll Süße.
Ungeschieden scheint aus dem Ewigen
eins und das andre zu kommen.
Groß und schrecklich ist beides.*

*Menschen, ferne und nahe,
laufen herbei und schauen
und gaffen
halb neidisch, halb schauernd,
ins Ungeheure,
wo das Überirdische,
segnend zugleich und vernichtend,
zum verwirrenden, unentwirrbaren,
irdischen Schauspiel sich stellt.
Was ist Glück, was Unglück?*

*Erst die Zeit teilt beide.
Wenn das unfassbar erregende,
jäh Ereignis
sich zu ermüdend quälender Dauer wandelt,
wenn die langsam schleichende Stunde des Tages
erst des Unglücks wahre Gestalt uns enthüllt,
dann wenden die meisten,
überdrüssig der Eintönigkeit
des altgewordenen Unglücks,
enttäuscht und gelangweilt sich ab.*

*Das ist die Stunde der Treue,
die Stunde der Mutter und der Geliebten,
die Stunde des Freundes und Bruders.
Treue verklärt alles Unglück
und hüllt es leise
in milden,
überirdischen Glanz.*

Warum sollst du beten?

Weil ich mir selbst nichts nehmen kann, sondern alles von Gott erbitten muss; weil ich Gott danken will für alle seine Gaben.

Warum darfst du beten?

Weil mein Herr Jesus Christus es mir befohlen hat und mein Fürsprecher sein will.

Um was sollst du beten?

Um alle Notdurft des Leibes und der Seele, die das Kind vom Vater erbittet.

Welche Gebete sind Gott gefällig?

Ich soll allein Gott selbst in meinem Gebet anrufen. Ich soll alles, was ich bitte, um Christi willen erbitten. Ich soll gewiss glauben, dass Gott mich hört. Ich soll von Herzen beten und nicht nur mit dem Mund. (Matthäus 6,5–8). Ich soll oftmals am Tage beten (morgens, mittags und abends) (1 Thessalonicher 5,17; Römer 12,12; Johannes 15,7; 16,23f; Psalm 119).

Wie erhört Gott das Gebet?

Er nimmt uns alle unsere Sorge, Not und Sünde ab und trägt sie selbst. Alle unsere Gebete sind im Kreuz Jesu Christi erhört.

Wie heißt dich Jesus beten?

Vaterunser.

Was schenkt dir Gott im Gebet?

Er schenkt mir die Gewissheit, dass ich durch Jesus Christus sein eigen bin und bleibe (Römer 8,15f).

Wir wissen alle, dass Christus faktisch aus unserem Leben eliminiert worden ist, man baut ihm wohl seinen Tempel, aber man wohnt in seinem eigenen Haus, Christus ist Sache der Kirche bzw. der Kirchlichkeit einer Gruppe von Menschen geworden, nicht des Lebens. Die Religion spielt für die Psyche des 19. und 20. Jahrhunderts die Rolle des sogenannten guten Zimmers, in das man sich gern auf ein paar Stunden zurückzieht, um dann aber wieder gleich darauf in seine Arbeitsstube zu treten. Eins ist aber klar: dass wir Christus nur verstehen, wenn wir uns zu ihm in einem schroffen Entweder-Oder entscheiden.

Aus dieser Not will Jesus uns herausziehen: Werdet einfach, klar, echt, ursprünglich, grade, rein, so wird euer Herz ein Spiegel des väterlichen Herzens Gottes werden. Macht endlich ein Ende mit dem Mummenschanz, seid aufrichtig gegen euch selbst und erkennt, dass ihr nichts seid als Geschöpfe Gottes, keinen eigenen Ruhm, kein eigenes Recht habt, sondern dass ihr Transparente Gottes sein sollt, rein, um das Bild Gottes in euch aufzufangen. Haltet euch rein von der Welt, befleckt nicht die weißen Kleider, die Gott euch angelegt hat. Selig sind, die reinen Herzens sind.

Es ist die erschütterndste Erkenntnis in jedem Christenleben, dass er sieht, dass er nicht rein bleiben kann, dass er immer von Neuem fällt, Tag um Tag, und dass er Nacht um Nacht von Neuem zu Gott schreien muss: Herr, ich kann's nicht allein, mach du mich rein, dann bin ich rein! Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz (Psalm 51,12).

An Eberhard Bethge: Brief aus dem Gefängnis,
29. und 30. Januar 1944, DBW 8, S. 301

Übrigens hat ja Jesus am Kreuz auch nicht auf die beiden Schächer eingeredet, sondern einer von ihnen hat sich an ihn gewandt!

Ich erinnere mich eines Gespräches, das ich vor 13 Jahren in Amerika mit einem französischen jungen Pfarrer hatte. Wir hatten uns ganz einfach die Frage gestellt, was wir mit unserem Leben eigentlich wollten. Da sagte er: Ich möchte ein Heiliger werden (und ich halte für möglich, dass er es geworden ist); das beeindruckte mich damals sehr. Trotzdem widersprach ich ihm und sagte ungefähr: Ich möchte glauben lernen. [...] Später erfuhr ich und ich erfahre es bis zur Stunde, dass man erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens glauben lernt. Wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen – sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder oder einen Kirchenmann (eine sogenannte priesterliche Gestalt!), einen Gerechten oder Ungerechten, einen Kranken oder einen Gesunden – und dies nenne ich Diesseitigkeit, nämlich in der Fülle der Aufgaben, Fragen, Erfolge und Misserfolge, Erfahrungen und Arglosigkeiten leben – dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Getsemani, und ich denke, das ist Glaube, das ist „Metanoia“⁵; und so wird man ein Mensch, ein Christ (Vgl. Jeremia 45!). Wie sollte man bei Erfolgen übermütig oder an Misserfolgen irre werden, wenn man im diesseitigen Leben Gottes Leiden mitleidet?

Traupredigt für Hilde und Albrecht Schönherr,
15. April 1936, DBW 14, S. 926–929

„Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlass. Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.“
(1 Thessalonicher 5,16–18)

5 Umkehr, Änderung des Denkens; vgl. Markus 1,15.

Dies sei unsere Bitte für euch und, dass ihr gehorsam zu diesem Willen „Ja“ sagen wollt.

Ihr wollt jetzt auf eigenen Füßen wandeln. Ihr wisst, es bleibt heute alles ungewiss in der Zukunft und am morgigen Tag; aber es muss und soll gewiss sein, dass wir uns in einem solchen Augenblick eins wissen mit dem Willen Gottes an uns. Das genügt, und das hilft uns durch alles Ungewisse hindurch.

Also mit dem Willen Gottes euch jetzt eins zu machen, dazu seid ihr hier. Ihr wollt in Kurzem sagen, dass ihr füreinander leben wollt, einander treu sein wollt, bis der Tod euch scheidet. Dass zwei Menschen ihr Leben gemeinsam führen, geht ja nur, wenn aus zwei Willen „einer“ wird. Das geht nicht so zu, dass wir unseren eigenen suchen oder den des anderen. Die einzige Gewissheit, dass euer Wille *ein* Wille werde, liegt nicht an euch, sondern am Willen Gottes. Die Gewissheit für die Festigkeit eurer Ehe liegt nicht bei euch, eurer Liebe, euren Vorsätzen, sondern liegt bei Jesus Christus. Da ganz allein liegt die Gewissheit, da sucht sie! Dort könnt und sollt und werdet ihr eins sein. Und darum müssen wir an solchem Tage, an dem die Gedanken um persönliche Dinge kreisen wollen, müssen wir euch sagen: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, dann wird euch solches alles zufallen.“ Durch ihn wird euch das andere alles mitgeschenkt werden. Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes!

Und Gott sei Dank, dass er uns seinen Willen nicht verbirgt, sondern offenbar werden lässt. Den Willen Jesu Christi an euch lässt er uns offenbar werden in dem Wort, das ihr zuerst gehört habt: „Seid allezeit fröhlich ...“

Ihr werdet fröhlich sein in einer Freude, die ihr einander macht und aneinander habt. Es gibt im Leben nichts, das die Fröhlichkeit größer machen könnte, als mit einem Menschen zusammen zu sein, den man liebt, mit dem man sich eins weiß. Man ist fröhlich, auch fröhlich in den äußeren Sorgen, weil man den anderen hat. Aber es heißt nicht: Seid heute fröhlich und morgen und immer wieder einmal fröhlich, sondern es heißt: Seid *alle* Zeit fröhlich. Also nicht nur, wenn ihr sie voneinander nehmen könnt, son-

dern auch da, wo sie euch versagt wird, wo die äußeren Schwierigkeiten euch bedrängen und bedrücken.

Wie kann man das sagen, ohne zu übertreiben? Man kann es nur sagen und sein, wenn man den Grund seiner Fröhlichkeit aus Gott, aus seinem Willen hernimmt. Seid allezeit fröhlich, denn ihr seid von Gott erlöst, frei geworden von allen Sorgen und Ängsten um die Zukunft und frei geworden von euch selbst. Erlöst seid ihr, und darum seid ihr allezeit fröhlich, denn nun seid ihr allezeit mit Gott und Gott ist mit euch. Wisst, dass ihr erlöste Menschen seid, und seid fröhlich!

Albrecht sei ein fröhlicher Pfarrer! Wer sich eins weiß mit Jesus Christus, weiß, dass er erlöst ist, und wer darum auch so aussieht, der wird seiner Gemeinde eine große Hilfe sein. Die Menschen werden zu ihm kommen, ihm Last auflegen, dass er sie trage. Also sei alle Zeit fröhlich in deinem Amt.

Und dir, liebe Hilde, sage ich dazu: Hilf deinem Mann alle Zeit, fröhlich zu sein. Es ist ein Dienst, den du deinem Mann und der Gemeinde tust. Hilf ihm dazu durch dein Gebet und durch deine Treue. Hilf dadurch, dass du dir deine Arbeit, deine Zeit so einteilst, dass du mit ihm fröhlich sein kannst. Dann werdet ihr verstehen, was Paulus sagt: Alles ist euer, ihr aber seid Christi!

Solche Fröhlichkeit kommt nur durch Gebet ohne Unterlass. Es ist kein christliches Haus, wo nicht gebetet wird ohne Unterlass. Du, Albrecht, hast in den letzten Jahren mit viel Mühe gelernt, was dies Beten ohne Unterlass etwa heißen kann, und du hast entdeckt, dass es viel helfen kann, und du wirst es noch mehr entdecken in deinem künftigen Leben. Und du, liebe Hilde, denke daran, dass dein Mann dies heilige Amt führen soll, und dass er das nur recht kann, wenn du ihm hilfst, und wenn du Ehrfurcht hast vor diesem Amt, und vor diesem Beten ohne Unterlass.

Betet miteinander jeden Tag morgens, mittags, abends, um Festigkeit eurer Ehe, um Bestand und um Vergebung eurer Sünden. Und vergebt euch alle Tage selbst in diesem Gebet gegenseitig eure Sünden. Eine Ehe unter der Vergebung sollt ihr führen, betet miteinander treu darum, und betet füreinander.

Dir, liebe Hilde, möchte ich noch besonders sagen: Es gibt in der Geschichte manches, wo die Frau Menschen zurückgewonnen hat für das Evangelium durch die Fürbitte. Und ich möchte es dir ganz besonders ans Herz legen, dass du Fürbitte tust für deinen Mann, deine Familie, alle, die in dein Haus kommen, und alle, mit denen du in Berührung kommst.

Und sei dankbar in allen Dingen. Richtig beten könnt ihr nur, wenn ihr dankbar seid in allen Dingen, wenn ihr einmal in der Stunde des Todes sagen könnt wie Chrysostomus: „Gott sei Dank für alles!“ Seid dankbar nicht nur für euer Glück, sondern auch für alles Rätselhafte in eurem Leben, für Krankheit, Leiden und Verfolgungen um des Evangeliums willen. Seid dankbar in allen Dingen! Seid es heute für all das, was ihr bis zu dieser Stunde empfangen habt. Seid dankbar, dass ihr einander habt. Und vor allem seid dankbar, dass ihr das Wort und den Willen Gottes noch habt bis ans Ende. Seid dankbar, dass ihr einmal am Ende eures Lebens fröhlich sagen könnt: Ja, Gott sei Dank für alles!

Und nun geht hin in großer Freude und Gewissheit, eins geworden, die Augen erhoben zum Kreuz Jesu Christi, alle Zeit fröhlich, ohne Unterlass betend. Amen.